

CLAUDIA CHASELING

Site-Mutative Painting

8. September - 5. November 2017

Vernissage: Freitag, 8. September, 18 - 21 Uhr



black swan, 2017, Aluminium,
Eitempera und Öl auf Leinwand,
250 x 170 x 150 cm.

Wagemutig und ohne Scheu vor großen Themen verknüpft Claudia Chaselings raumgreifende Malerei ganz unterschiedliche Vokabulare, visuelle Fundstücke, Texte, Quellen und Verweise zu brisanten Bildfolgen und Raumbildern, die konzeptionelle Strenge und einfühlsame Phantasie, Ordnung und Chaos in ein unauflösliches Gefüge bringen. Die Motive, verzerrte Landschaften, organische Formen, grelle Wellenstrukturen, kippen, brechen, überschwemmen sich wechselseitig und führen zurück auf grundsätzliche Auseinandersetzungen und die Befragung des In-der-Welt-seins. Und immer entstehen Werke, die den Ausstellungsraum, aber auch den Empfindungsraum des Betrachters sprunghaft verändern: Claudia Chaseling schafft visuelle Ereignisse, die sich laufend werfen, umwenden und anders ansetzen. Sie vollbringen plötzliche „Hasensprünge“ – und öffnen dabei immer ungeahnte Seh-Wege. Die konvulsischen, leuchtenden – auf den ersten Blick abstrakten - Bildräume sind grundiert von den ins Abendland zurückgekehrten barbarischen Gewaltexzessen, von der gequälten Natur, die als Insignien einer verwilderten Selbstbehauptung des Menschen diese Gegenwart prägen. An die Stelle des emphatischen Fortschrittsglaubens der Moderne und seinem

künstlerischen Analogon tritt ein einfühlsamer Zweifel, der aber keine ideologische Beifügung ist, sondern ganz aus den konfliktiven, malerischen Formen entspringt. Malerische Magie wird Reflexion, Reflexion zu Bildmagie.

Die turbulenten Landschaften von Claudia Chaseling geben eine Welt *nach der Natur*, jenseits von Utopie. Die bedrohlichen, oft unsichtbaren oder unmerklich sich ankündigenden Veränderungen und Mutationen in Natur und Gesellschaft, die Verseuchung durch radioaktive Strahlung, verwandeln sich hier in energiegeladene Raummalerie. Auf im Wortsinne erschütternde Weise und ohne didaktischen Zeigefinger reflektieren diese Bilder, wie sich Kultur zum Unterpfand, zur Geißel von Ideologien, zur ultima ratio mörderischer Akte der Selbstdifferenzierung macht, illuminieren die unseligen Allianzen, bei denen der Wunsch nach einem Territorium mit Terror eingeht, wie Fundamentierungssehnsucht Fundamentalismus gebiert: Jeder Gottesdienst kann zum unheiligen Krieg pervertieren.

Die wahnsinnig trudelnde Dynamik der Bilder erzeugt eine unauflösbare Oszillation zwischen den Dingen, die man sehen kann, und den Dingen, die man ahnt, zu wissen glaubt, erfühlt, und man kommt nicht mehr heraus. Die barocken Einfaltungen der Widersprüche, die natürlich auch eine Figur für das neue fragil-systematische Denken sind, für ein Krisenbewusstsein angesichts des illusionären Charakters jedweder Ordnung, werden hier Form und Formativität. In aller Präzision entstehen unscharfe Objekte – und ihr Raum lässt sich nicht mehr ohne Weiteres in außen und innen klassifizieren. Vielmehr verschmelzen die Gegensätze zu Übergängen in ein anderes Raumkontinuum. Das ernste Spiel mit den Gegensätzen von Bildöffnung und Blockade, mit Addition und Konglomeration, mit Spiegelung und Theatralisierung, das spannende Werden und die Verspannung dieses Werdens mit dem Raum sind ebenfalls Erfindungen des Barock, die Claudia Chaseling neu auflädt und mit souveräner Verve ins Bild setzt. Claudia Chaseling sammelt in ihrer Malerei das Material der Welt, füllt es im aktiven Prozess des Verstehens und der Verwandlung. Zugleich ist die Rezeption der Künstlerin derart, dass das eigene Sein, die eigene Erfahrung in jede Inszenierung mit eingebracht werden. Die malerischen Transformationen entstehen nicht aus kühler Betrachtung oder Vivisektion, eher sind sie riskante Verpflichtung, verbürgende Antwort. Verantwortlichkeit erwächst als Reaktion und in dieser Antwort auf das behandelte, zu behandelnde Material. Claudia Chaseling weicht dieser Bürde der Kunst nicht aus, ihre kritischen, eindringlichen Reaktionen sprengen komplexen Sinn frei, machen ihn als Erkenntnis und Entdeckung zugleich sinnlich erfahrbar.

Dorothee Bauerle-Willert

CLAUDIA CHASELING

Site-Mutative Painting

September 8 – November 5, 2017

Opening: Friday, September 8, 6–9 pm

Daring and without fear of big topics, Claudia Chaseling's expansive paintings connect very different vocabularies, visual finds, texts, sources, and references to highly charged image sequences and spatial works which bring conceptual rigor and sensitive imagination, order, and chaos into an insoluble whole. The motifs—distorted landscapes, organic forms, and glaring wave structures—tip, break, and inundate one another and lead back to foundational examinations and the questioning of being-in-the-world. This generates works that suddenly change the exhibition space and the perceptive space of the viewer. Chaseling creates visual events that continually discard themselves, turn around, and begin again differently. They perform sudden "rabbit jumps"—and thereby always offer unforeseen visual paths. The convulsive, bright—at first glance abstract—image spaces are under lied by the barbaric excesses of violence returned to the Occident, and by tormented nature that, as insignia of a feral self-assertion of man, mark this present. An emphatic doubt takes the place of modernity's emphatic belief in progress and its artistic analog; a doubt, that is no ideological addition, but arises entirely from the conflictive, painterly forms. Painterly magic becomes reflection; reflection becomes image magic.

Chaseling's turbulent landscapes provide a world *d'après nature*, beyond utopia. The threatening, often invisible or imperceptibly announced changes and mutations in nature and society, here the contamination with radiation transforms itself into energy-charged spatial painting. Literally unsettling and without didactic overemphasis, these images reflect on how culture makes itself the pledge, the scourge of ideologies, the ultimate ratio of murderous acts of self-differentiation. These images illuminate the disastrous alliances in which the desire for territory is attended by terror, how longing for foundation bears fundamentalism: every religious service can pervert into an unholy war.

The insanely coasting dynamic of the images creates an insoluble oscillation between the things you can see and the things you intuit—between what you think you know and what you sense—and you cannot get out any more. The baroque fold-ins of contradictions, which of course are also a figure for the new fragile-systematic thinking, for an awareness of crisis in view of the illusory character of all order, become form and formative in this instance. In all precision, diffuse objects develop—and their space can no longer simply be classified into outside and inside. Rather, the contradictions amalgamate to transitions to another spatial continuum. The serious play with the

contradictions of image opening and blockade, with addition and conglomeration, with mirroring and theatricalization, the exciting becoming and the interlocking of that becoming with the space are also inventions of the baroque era, which Chaseling recharges and re-presents with confident verve. Chaseling collects the material of the world in her paintings, and in the active process of understanding and of transformation she charges it. At the same time, the artist's reception is such that being and experience are introduced into every production. The painterly transformations do not arise from cool observation or vivisection; they are more of a risky obligation, a vouching answer. Responsibility arises as a reaction and in this response to the treated material. Claudia Chaseling does not avoid this burden of art, her critical, keen reactions blow open complex meaning, rendering it as sensual experience into insight and discovery at once.

Dorothee Bauerle-Willert

Magic Beans // Auguststraße 86, 10117 Berlin // +49 3025766055 // www.magicbeans.gallery
// info@magicbeans.gallery